

vorzüglichen Gönners der Anstalt — kann des goldenen Felles entbehren.

## XVII.

Dresden.

Man hatte mich auf den Garten des Prinzen Anton aufmerksam gemacht. Ich ging und fand den Zutritt verboten. Da ließe sich nun ein starkes demokratisches Geschrei erheben: allein versuch es, in den Garten des Demokraten zu gehn, indiscret zu tadeln, und hier und dort abzupflücken, was dir ansteht; laß dieß noch von einigen andern wiederholen und er wird ihn so gut zuschließen, als viele Große es thun. Jeder Bauer hat sein Eigenthum, und hättest du den Einfall, in seinem Gärtchen herum zu spazieren und diese Freiheit gar als ein Recht zu verlangen, so würde er dich allenfalls mit dem Stocke hinaustreiben. Warum in aller Welt sollen denn die Großen das Recht nicht haben, etwas eigenthümlich zu besitzen? Warum rümpft man gleich die Nase, wenn dieser oder jener Fürst seinen Garten verschließt, weil er nicht Lust hat, sich darin überlaufen, stöhrren, seinen Geschmack bekritteln, seine Anlagen verspotten oder gar beschädigen zu lassen? — Bis her war Prinz Antons Garten immer offen, so wie der Garten in Pillnitz, wo man dem Churfürsten aber auch die besten Blumen weggenommen haben soll.

Wir gingen gleich weiter zu dem Churfürstlichen Garten, eine halbe Stunde über der Stadt, nach Pillnitz hin. Er bildet ein ungemein großes Vierck. Den Hauptweg, der den Garten in seiner größten Länge durchschneidet, schätze